

von dem Rechte der „komischen Personen“, mit Lachen die Wahrheit zu sagen, versteht sich von selbst, doch muß anerkannt werden, daß die reichlich ausgetheilten Britschenschläge bei einigem Humor der Betroffenen leicht zu ertragen und so gehalten waren, daß sie Niemand verletzen konnten. Den Mitgliedern unseres Festcomités aber, die an diesem Abend zu ihren vielen sonstigen Verpflichtungen auch noch die Aufgabe unternommen hatten, als Jünger der heiteren Muse ihrer Zeit den Spiegel vorzuhalten, sei hiermit der gebührende, wohlverdiente Kranz gespendet, den die undankbare Nachwelt dem Nimen ja versagen soll.

Nicht minder hohe Verdienste hatten sich die Herren durch die Beiträge erworben, welche zum Festessen der aller Anerkennung werthen Küche des Hrn. Rührich die geistige Würze gaben. Daß Niemand seinen Beruf verleugnen kann, war am Schlusse der Tafel deutlich ersichtlich aus der Anzahl der Schriftstücke, welche dem „hohen Hause“ von unserem Bundesrathe zugegangen waren und die eine ganze kleine Literatur bildeten. Da war eine „Illustrierte Gerichtszeitung in moralischen Reimen“, die uns in heiteren Versen die Entstehung jedes einzelnen Gerichts, durch beigefügte passende Gleiches noch mehr veranschaulicht, lieferte. Ferner einige wohlgelungene Tafellieder in den bekannten seit Jahren beliebten Prachtbänden, die, zur rechten Zeit von so vielen geübten Stimmen im Chorus gesungen, ihre zündende Wirkung nicht versagten. Endlich um zu mahnen, daß der Jünger der edeln Bücherei auch bei fröhlichem Mahle der wissenschaftlichen Seite seiner Thätigkeit nicht vergessen soll, ein vorläufiger Separatabdruck aus dem Archiv für die Geschichte des deutschen Buchhandels: „Die Anfänge des Leipziger Bücherwesens von Gustav Wustmann“, worin der verdiente Forscher den Nachweis führt, daß die bisherige Annahme: der erste Leipziger Druck stamme von 1513, irrig sei, der Anfang der Kunst in Leipzig vielmehr nach den vorhandenen Quellen in das Jahr 1479 gesetzt werden müsse und wir also berechtigt seien, in diesem Jahre die vierte Säcularfeier dieses wichtigen Ereignisses zu begehen.

Die Reihe der Trinksprüche war diesmal nur kurz und wurde in gewohnter Weise eröffnet von Hrn. Ad. Enslin. Wenn am Sonntag Cantate die Männer des deutschen Buchhandels zum festlichen Mahle versammelt seien, so sei es alte gute Sitte, daß das erste Glas unserem Kaiser gelte. Und freudigen Herzens folgten wir der Sitte, denn wir verehrten in dem erlauchten Heldenkaiser nicht nur den Schirmherrn des Reichs und somit auch unseres Standes, sondern zugleich das Vorbild eines echt deutschen Mannes voll seltener Pflichttreue und Demuth. — Und wir reihen an diesen Spruch den zweiten auf den Fürsten dieses Landes, indem wir wie alljährlich unserer Genugthuung und unserem Danke dafür Ausdruck geben, mit welcher Sorgfalt das sächsische Fürstenhaus stets die Interessen des Buchhandels gewahrt hat. — Die Versammlung erhob sich wie ein Mann und stimmte begeistert ein in das dreimalige Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Albert.

Die Aufgabe, den anwesenden Gästen im Namen des Festcomité's den Willkomm zu sagen, war Hrn. Ernst Hartung zugefallen, welcher dieselbe in seiner bekannten humoristischen Weise zu allgemeiner Befriedigung löste. — Er greife gewiß nicht fehl, wenn er annehme, daß die verehrte Versammlung tüchtig hungrig sei und dieser Hunger sei sicherlich ein wohlberechtigter, denn er sei entstanden im aufopferungsvollen Dienste für das Wohl der Gesamtheit, dem sich die Herren in der Generalversammlung des Vormittags unterzogen hätten. Wenn sie dafür nun aber auch mit Befriedigung auf das Resultat ihrer Verhandlungen zurücksehen könnten, so sei das Festcomité leider nicht in gleich angenehmer Lage, denn die Reformvorschläge, die es am vorhergehenden Abend im Festspiel entwickelt habe, seien gänzlich unberücksichtigt geblieben. Wie sehr Unrecht die Versammlung daran gethan habe, würde für

diejenigen Herren, welche dem Festspiel nicht hätten beiwohnen können, sicherlich klar werden, wenn er die Schlußformulirung der besagten Vorschläge hier kurz wiederhole: „Jeder deutsche Staatsbürger wird von einer aus Mitgliedern des Buchhandels bestehenden Commission alljährlich auf seinen literarischen Bedarf eingeschätzt, die auf ihn entfallende Quote wird von der Behörde, nöthigenfalls executorisch, beigetrieben.“ Die Herren möchten nun aber nicht glauben, daß sie diesen Vorschlag, der sicherlich allen unseren Nöthen am wirksamsten steuern würde, durch ihre Ignorirung aus der Welt geschafft hätten. Das Comité habe im Gegentheil die Gleichgültigkeit, die ihm zunächst noch widerfahren sei, vorausgesehen und sich deshalb mit einem im Reiche allmächtigen Manne in Verbindung gesetzt, welcher die Sache demnächst in einem Bauernbrieft eingehend behandeln würde. — Nach dieser Abschweifung komme er wieder auf die Berechtigung des Hungers der verehrten Tischgenossen zurück und schöpfe daraus auch für sich und seine Collegen vom Comité die Hoffnung, es werde dieser „beste Koch“ dazu beitragen, daß das Festmahl allseitigen Beifall finde. Hoffentlich erhöhe es auch die wohlwollenden Gefühle der Theilnehmer, wenn sie bedächten, daß dieses Cantateessen das letzte sei, welches ohne den belebenden Einfluß des Schutzzolls stattfände. Die anwesenden Leipziger aber fordere er zum Schluß auf, das Glas zu leeren auf das Wohl der anwesenden lieben Gäste.

Nach längerer Pause ergriff Hr. Bürgermeister Tröndlin das Wort. Es sei ihm mitgetheilt worden, daß unter den Gästen, denen der vorige freundliche Trinkspruch gegolten habe, auch die anwesenden Corporationen verstanden gewesen seien. Er nehme daraus die Berechtigung, und zwar gern, zu einer Erwiderung. Gern komme er dieser Pflicht nach, weil es jedem Leipziger eine Freude sei, im Kreise der Buchhändler zu verweilen. Wenn schon von Alters her das Wort gelte, daß der Kaufmann der Pionnier der Cultur sei, so habe es in um so größerem Maße Berechtigung für den Buchhändler, denn wenn die Anregung jedes Bedürfnisses geistige Förderung zur Folge habe, so sei es umsomehr der Fall, wenn geistiges Gut als Waare vertrieben werde. Und besonders sei es die Stadt Leipzig, welche die glückliche Wirksamkeit des Buchhandels, der hier seinen Hauptsitz habe, zu würdigen wisse und wisse, was sie ihm schulde; das umsomehr, als diese Stadt wohl von sich rühmen dürfe, daß auch sie allzeit bestrebt gewesen sei, nach geistigem Gut zu ringen und darum zu kämpfen. — Aber noch eine andere Erwägung dränge sich unwillkürlich auf. Die Organisation des Buchhandels sei auch ein nationales Verdienst. Als Deutschland noch zerplittert gewesen sei, habe sich der Buchhandel aufgeschwungen zu fester Concentration, und sein dadurch hervorgerufenes Gesamtbewußtsein sei eine nationale That gewesen, wie in seiner Organisation einer der Keime der modernen nationalen Gestaltung zu erblicken sei. Darum sei es das besondere Verdienst des Buchhandels, daß es ihm gelungen sei, zuerst praktisch eine nationale Frage zu lösen. So wünsche er ihm von Herzen ein unerschütterliches Gedeihen, möge er auch in Zukunft weiter blühen und wachsen trotz aller unausbleiblichen Stürme, und diesem Gedeihen möge die Versammlung ein volles Glas weihen.

Nachdem Hr. W. Herz die übliche Aufforderung zur Sammlung für unsere Armen ausgesprochen und in warmen und herzlichen Worten die Festtheilnehmer gebeten hatte: gern, rasch und viel zu geben, ergriff noch Hr. E. Morgenstern das Wort, um einem Gefühle Ausdruck zu geben, welches gewiß in allen Anwesenden lebendig sei. — Die Cantateversammlung sei nicht nur die Gelegenheit, alte Geschäftsverbindungen zu erneuern und neue anzuknüpfen, sich des Anblicks alter Freunde zu erfreuen, sondern auch der Tag, an welchem die Verwaltung unseres Vereins